

schen Begriffen deutlich, wie diese mit der Lebenswelt der Filipinos korrespondieren. Es geht um das Wohlwollen und die Güte Gottes und darum, wie diese Aussagen im Gebet und Verständnis einer christlichen Ehe zum Ausdruck kommen. Es geht um die Botschaft von Erlösung, Befreiung und Heil (Ginhawa), um die Auferstehung und ihren inneren Zusammenhang mit Vergebung und um Gottes Vorsehung, die ein Anstoß zur Hoffnung ist, die aber auch als Korrespondenzbegriff zum Fatalismus mißverstanden werden kann, indem man, statt Verantwortung zu übernehmen, alles dem Zufall überläßt.

Ob und wie weit die Bemühungen um Inkulturation in die Welt der Philippinen im vorliegenden Buch gelungen sind, läßt sich aus der Ferne kaum beurteilen. Dies hängt auch davon ab, wie weit von einer einheitlichen philippinischen Kultur gesprochen werden kann und ob eine ‚Übersetzung‘ in das Tagalog, das noch nicht sehr lange die Funktion einer gemeinsamen Sprache der Filipinos hat, tatsächlich eine Übersetzung in die philippinische Wesensart ist. Im übrigen sind allen Versuchen, die Eigenart und die charakteristischen Denkweisen eines Volkes zu umschreiben, Grenzen gesetzt, die in ähnlicher Weise auch für die Bemühungen um Korrelation gelten. Womit der Leser aber rechnen darf, ist ein guter und aufschlußreicher Blick in die ‚Werkstätte‘ eines Theologen, der eine redliche Übersetzungsarbeit leistet und die Botschaft, die es auszurichten gilt, und die Denkweisen, die er bei seinen Landsleuten vorfindet, in gleicher Weise ernst nimmt. Die Darlegungen gewinnen zusätzlich an Wert, da man des öfteren den Eindruck hat, daß die Denkweisen, auf die de Mesa eingeht, nicht auf die Philippinen beschränkt, sondern gleichsam ‚interkulturell‘ sind. Damit aber bekommen seine Ausführungen ein gewisses Maß von Allgemeingültigkeit.

Die Sprache von de Mesa ist wohlthuend einfach; sie ist in gleicher Weise der Bibel und dem Leben verbunden. Der Versuch, das Gemeinte auch immer wieder durch Zeichenskizzen zu verdeutlichen, erscheint hingegen als nicht so gut gelungen.

Linz

Josef Janda

■ HAACK FRIEDRICH-WILHELM, *Europas neue Religion. Sekten – Gurus – Satanskult*. (Spektrum 4221). Herder, Freiburg 1993. (208). TB. DM 16,80. Dieses Buch ist das Vermächtnis des 1991 verstorbenen deutschen Sektenexperten und evangelischen Pfarrers Haack, der auch in Österreich streitlustig und wortgewaltig gegen die Unter-

stützung destruktiver Gruppen durch nichtsahnende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und Institutionen zu Felde gezogen ist. Haack wirft den etablierten Kirchen vor, auf die äußerst ernst zu nehmende Konkurrenz verschiedenster weltanschaulicher Gruppen und Grüppchen nicht konsequent genug reagiert und so versagt zu haben. Er selbst war nicht bereit, irgendeine dieser Strömungen für harmlos anzusehen, auch wenn er manche von ihnen in durchaus satirischer Weise beschreibt. Ungeachtet des teilweise abstrusen Gedankenguts erweisen sich Sekten und Psychokulte als ungeheuer anziehend – die Entscheidung, sich ihnen anzuschließen, wird offensichtlich nicht nach rational nachvollziehbaren Gesichtspunkten getroffen. Haack beschäftigt sich mit allen möglichen Phänomenen und Gedankengebäuden (oft Luftschlössern auf geradezu infantiler Science-Fiction-Grundlage), von „Fiat Lux“ bis zum Satanismus, von Schamanen- und Hexenkulten bis zu autoritären Gurus. Besonders interessant sind die Einblicke in die Ideologien und politischen (meist totalitären) Ansprüche pseudoreligiöser Gruppen, die einem neuen Blut-und-Boden-Mythos huldigen.

Leonding

Eva Drechsler

■ HASSAN STEVEN, *Ausbruch aus dem Bann der Sekten*. Psychologische Beratung für Betroffene und Angehörige. (rororo-Sachbuch Nr. 9391). Rowohlt, Reinbek/Hamburg 1993. (342). DM 19,90/S 155,-.

Der amerikanische Psychologe Steven Hassan, professioneller Ausstiegsberater für Sektenmitglieder und deren Angehörige, weiß, wovon er schreibt: Er war selbst jahrelang engagierter Mitarbeiter und gleichzeitig Opfer der Mun-Sekte („Vereinigungskirche“). Sein Buch, das eine Analyse der Methoden enthält, mit denen Sekten potentielle Anhänger zunächst einfangen und später am Aussteigen hindern, ist in englischer Sprache bereits 1988 in den USA erschienen. Zum Unterschied von gewaltsamem Deprogrammieren geht es hier um einen „sanften“ und zugleich legalen Weg in die Freiheit. Als gemeinsamen Nenner destruktiver Sekten sieht Hassan die Bewußtseinskontrolle – er führt auch die von Robert Lifton erarbeiteten acht Kriterien an – und gibt sehr interessante Einblicke in die Psychologie und Strategie derartiger (oft äußerst gewinnbringender) Gruppen, aber auch in jene Situationen und Probleme, die Menschen dafür anfällig machen. Angehörige und Freunde sind meist gleichermaßen machtlos gegen die totale Vereinnahmung, die zum Abbruch sämtlicher